

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist Mittwoch, 22. Juli 2020, 14:00 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*  
*Katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr*  
*Bischof von Essen*

**Ansprache anlässlich der Verabschiedung von Dr. Sigurd Rink  
als Evangelischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr  
– Mittwoch, 22. Juli 2020, 14:00 Uhr –  
Kirche St. Louis, Julius-Leber-Kaserne, Berlin**

---

Sehr geehrte Frau Ministerin der Verteidigung Kramp-Karrenbauer,  
sehr geehrte Frau Präses Kurschus,  
sehr geehrter Herr Militärbischof, lieber Bruder Rink,  
liebe Frau Rink,  
verehrte Gäste,

I.

Im Herbst 2014 geschieht in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin, ganz in der Nähe zum Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr, mit der Einführung des neuen Evangelischen Militärbischofs für die Bundeswehr Neues. Zum ersten Mal hat der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland mit Dr. Sigurd Rink einen hauptamtlichen Evangelischen Militärbischof bestimmt. So lernen wir uns bald kennen und haben sechs Jahre lang regelmäßig die Gelegenheit gehabt, uns zu treffen, auszutauschen und nicht selten in ökumenischer Verbundenheit Stellung zu beziehen.

II.

Fünf Jahre später erscheint im Jahr 2019 ein Buch Bischof Sigurd Rinks mit dem Titel „Können Kriege gerecht sein? Glaube, Zweifel, Gewissen – Wie ich als Militärbischof nach Antworten suche“. Es handelt sich dabei um eine zeithistorisch gerahmte und bedingte Biografie des

Evangelischen Militärbischofs mit starken Hinweisen auf sehr verschiedene Lebensetappen, gekennzeichnet von Kontinuitäten und Wandlungsprozessen. Die Beschreibung seines von bleibenden Zweifeln begleiteten Einstellungswandels von einem Idealisten und Fundamentalpazifisten mit einer verabsolutierten und vermeintlich unumstößlichen Gesinnungsethik hin zu einem verantwortungsethischen Pragmatiker und politischen Realisten bewegt mich bei der Lektüre. Als entscheidendes Bekehrungserlebnis nennt Bischof Rink den Genozid in Ruanda (vgl. S. 62). Dieses Ereignis habe seine Meinung, Kirche und Militär verhielten sich zueinander wie Feuer und Wasser, relativiert. „Ich habe mich in die riskante und verantwortungsethisch anspruchsvolle Grauzone der Wirklichkeit begeben, in der es nicht nur Gut und Böse, Wahr und Falsch gibt und eindeutige, endgültige Antworten nicht zu haben sind“ (S. 27). Bischof Rink gibt den Pazifismus in der Folge nicht auf, nennt ihn aber einen „relativierten Pazifismus“ (S.63), denn die Wirklichkeit habe ihn eingeholt: Krieg sei zwar immer ein Übel und böse, aber „dass rechtserhaltende Gewalt unter äußersten Umständen, als *ultima ratio*, gerechtfertigt sein kann - niemals als friedensbringende Lösung, sondern lediglich, [um] die Bedingung der Möglichkeit von Frieden zu schaffen“ (S. 27), das habe er eingesehen.

Diese Verbindung zwischen biografischen Erfahrungen und Lebenseinstellungen mit Reflektionen auf die Tradition und die immer wieder zu deutende Gegenwart gehören zum Proprium meines nun scheidenden Amtsbruders. Die Eindrücke seiner Besuche in Afghanistan und Mali, im Libanon und Irak etc., also an weltpolitisch bedeutsamen Krisen- wie Einsatzorten der Bundeswehr, beschreibt er folglich mit ihren komplexen Hintergründen, verbunden mit Kommentaren der dort eingesetzten Militärseelsorger. Er überblendet diese Texte dann mit Reflektionen über das Prinzip der Schutzverantwortung, über die Forderung nach einem Geschichts- und Erinnerungsbewusstsein wie nach einer Interessen- und Gerechtigkeitsbalance, um nur einige wenige Perspektiven zu nennen. Dabei bleibt er sich treu, wenn er im Kapitel „Zukunftsfragen“ die Distinktion Max Webers zwischen Verantwortungsethik und Gesinnungsethik aufgreift und dahingehend präzisiert: „Ich halte eine strikte Trennung von Gesinnungsethik und Verantwortungsethik nicht für zielführend. Meines Erachtens sind Gesinnung und Verantwortung zwei Seiten einer Medaille“ (S. 246 f). Doch typisch: Bischof Rink tut dies nicht, ohne Immanuel Kant und dessen kategorischen Imperativ zu bemühen. Ohne diese Denktradition geht es bei ihm nicht.

Was dieses Buch im Nachdenken zum Ausdruck bringt, das muss sich im Alltag der konkreten Militärseelsorge bewähren und konkrete Umsetzung erfahren. Für Sigurd Rink ist die evangelische Militärseelsorge „eine Zwillingschwester der inneren Führung“ (S. 102) und ein „Zukunftslabor der Kirche“ (S. 137). So zeigt sich der evangelische Militärbischof mit seinem persönlichen Glaubenszeugnis zugleich als Theologe, Staatsbürger und gläubiger Amtsträger im Spannungsbogen von Glaube, Zweifel und Gewissen im Rahmen einer selbstkritischen und zugleich zeitdiagnostisch wachen Wahrnehmung der friedensethisch zu qualifizierenden Herausforderungen der Bundeswehr.

### III.

An dieser Stelle berühren wir uns deutlich ökumenisch. Auch die katholische Militärseelsorge ringt ebenso immer um eine friedensethisch orientierte Standortbestimmung des soldatischen Dienstes angesichts ihrer Aufgabe, dem gerechten Frieden zu dienen und dabei eine Seelsorgearbeit zu leisten, die eine Friedensarbeit ist, mit der sie sowohl den ethischen Kompass der Soldatinnen und Soldaten befördert, als auch deutlich macht, dass es um den Aufbau einer langfristigen Friedensordnung geht. Auf diesem Weg kommt es immer wieder zu Konflikten, die eine konstruktive Aufarbeitung benötigen. Genau darum muss es dem Soldaten mit seiner Verantwortungskompetenz gehen, nämlich die notwendigen soldatischen Tugenden in der Gesinnung, den Frieden bringen zu wollen, zu üben. Genau hier auch hat sich die Militärseelsorge zu positionieren, um zum einen in den konkreten Sorgen und Nöten der Soldatinnen und Soldaten, ihrer Familien und der Menschen, mit denen sie leben, ihren Ort innerhalb ihrer Sendung durch Glaube und Kirche zu finden, wie sich aber zum anderen deutlich ethisch und damit auch politisch relevant in den allgemein gesellschaftlichen Diskurs einzubringen. Der lebenskundliche Unterricht, den die Militärseelsorge verantwortet, ist aus diesem Grund als ein Ort von Kultur in der Bundeswehr zu gestalten, an dem u. a. Gewissenskonflikte geäußert und diskutiert werden. Denn die Bewährung des soldatischen Handelns im Dienst für den Frieden ist auf den Feldern großer Themen wie z.B. *Versöhnung und Gerechtigkeit* im Raum des soldatischen Tuns, aber auch des normalen Alltags angesiedelt.

In den vergangenen sechs Jahren haben wir uns als Militärbischöfe zu solchen und ähnlichen Themen, aber auch zu unseren konkreten Alltagsaufgaben ausgetauscht und getroffen. Dabei ist ein wertschätzendes und ganz selbstverständliches Miteinander gewachsen. Gemeinsam muss uns

binden und charakterisieren, so unsere Überzeugung, dass wir um der Soldatinnen und Soldaten willen, ihrer Familien und der Menschen, mit denen sie leben, unsere Aufgaben mit einem hohen ethischen Anspruch vertreten, der aus der Quelle eines Glaubens kommt, der davon überzeugt ist, dass Frieden ein Werk der Gerechtigkeit ist (vgl. Jes 32,17).

#### IV.

Als wir vor gut sechs Jahren zur Einführung des neuen evangelischen Militärbischofs in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche zusammenkamen, hat Bischof Rink eine Predigt gehalten, die nicht ohne Symbole auskam. Auf jedem Stuhl befand sich ein farbiger kleiner Klotz, der daran erinnern sollte, wie sehr die Seelsorge, auch beim Militär, aus verschiedenen Perspektiven zusammengesetzt ist und ein lebendiges Bild des Glaubens, aber auch der Geschehnisse der Menschen zeigt, die um den Frieden ringen. Einen solchen bunten kleinen „Klotz“ von damals habe ich wieder mitgebracht. Für mich ist er auch ein Zeichen für Gebet und Gottvertrauen in aller Vielfalt.

Auch hier gibt es nämlich eine lange Tradition, die zeigt, wie sehr das soldatische Ethos im Ringen um den wahren Weg zum Frieden religiöse Dimensionen kennt. Als Zeichen meines Dankes für unsere aufmerksame und uns gegenseitig stärkende Zusammenarbeit als Militärbischöfe, habe ich zwar keinen weiteren kleinen Klotz, aber das Faksimile eines katholischen Gebetbuches mitgebracht, das erinnert, was ein Militärbischof heute auch sein muss: Ein Mann des Evangeliums und der Kirche, ein betender Bischof für die Menschen, die ihren soldatischen Beruf mit einem wachen und geschärften Gewissen ausüben, ihr Ethos leben und im tiefsten Innern genauso friedenssehnsüchtig sind wie die allermeisten Menschen dieser unserer Erde.

Mit der aus unserem geteilten Glauben stammenden Zusicherung meines Gebetes und der Bitte um Gottes Segen für Sie in Ihren neuen Aufgaben bei der Diakonie hier in Berlin, danke ich, lieber Bruder Rink, für unsere gemeinsamen Wege, erbitte Ihnen Kraft und Freude für die vor Ihnen liegende Zeit, eine große Nähe zu den Sorgen und Nöten der Menschen und in allem Gottes Schutz. Bleiben Sie von Gott behütet!